

# Beilage zum „Mar-Boten“.

Nr. 274

Langenschwalbach, Dienstag, 23. November 1920

60. Jahrgang.

## Der Verwalter.

Roman von Rudolf Eich.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Maltag war sonnig und warm und als die kleine Gesellschaft durch die schattige Platanenallee schritt, wehte ein erfrischender Wind vom See herüber. Die beiden jungen Männer tauschten ihre Erlebnisse aus und Günther erfuhr, daß sein Freund, welcher Landwirtschaft und Forstwissenschaft studiert hatte, bisher auf den Gütern der Fürsten von Schwarzenberg in Böhmen und Steiermark tätig gewesen sei. Oskar war dann in die Heimat zurückgekehrt, weil ihm durch Agathes Vermittlung eine selbständige Stellung als Verwalter des kaum eine Meile von Heideck entfernt gelegenen Rittergutes Steinburg angeboten worden war. Dies gehörte einer Witwe, die nach dem Tode ihres Gatten einen längeren Aufenthalt am Genfer See und Oberitalien zu nehmen beschloß. Damit es nun ihrer einzigen Tochter in der Fremde nicht an Unterhaltung fehle, machte sie Agathe Junghans, die sie bei einem Besuch auf Heideck kennen gelernt hatte, den Antrag, sie als Gesellschafterin nach dem Süden zu begleiten. Das junge Mädchen ging mit Vergnügen darauf ein. Obgleich sie später unter der Launenhaftigkeit beider Damen viel zu leiden hatte, hielt sie doch tapfer aus, denn nach Italien stand längst ihre Sehnsucht. Nach längerem Aufenthalt in Lausanne und Florenz waren die Damen in die Heimat zurückgekehrt. Hier erfuhr Frau von Steinburg, daß ihr Gutsverwalter schlecht gewirtschaftet hatte, und sie trat, auf Agathes Empfehlung hin, mit Oskar Junghans in Unterhandlung. Dieser kam, mit guten Empfehlungen seiner Vorgesehten ausgerüstet, nach Steinburg und gefiel der Rittergutsbesitzerin. Der Abschluß des Vertrags erfuhr aber dadurch eine Verzögerung, daß die Tochter der Dame sich mit einem Offizier verlobte, der die Absicht hatte, sich der Landwirtschaft zu widmen und selbst an die Spitze der Gutsverwaltung zu treten. Durch dies unvorhergesehene Ereignis verlor das Angebot für Oskar an Wert und er war noch unschlüssig, ob er sich mit einer untergeordneten Verwalterstelle begnügen sollte.

Oskar Junghans sah älter aus, als er war. Auf seiner langen, hageren Gestalt saß ein unregelmäßig geformter Kopf mit hoher Stirn, schlichtem braunen Haar und stark hervortretender Alderhase. Unter starken Brauen blickten gelbe Augen scharf und forschend hervor. Sein Gesicht ließ Geist und Entschlossenheit erkennen.

Seine Schwester Agathe befand sich in freudigster Erregung und als sie Claire unter dem Tor des Landhauses geküßt hatte, rief sie mit jenem Lachen, in dem sich Freude und Rührung mischen: „O, wie hab' ich mich nach dir gesehnt! Deine wundervollen Briefe haben mir dein Bild und das Land jenseits der Alpen verklärt. Wissen Sie denn, Herr Ruhl, daß Ihre Tochter eine hervorragende Kunstschafflerin ist?“

Errötend ging Claire auf die Frage ein. „Wäre dein Lob verdient, so möchte Papa darum wissen, denn er hat mich über Kunst und Kunstgeschichte belehrt. Aber laß mich dich betrachten. Ei, mir scheint, du verträumtes Waldkind hast dich nach deiner Italiafahrt sehr verändert! Mut und Frohsinn leuchten dir aus den Augen.“

„Das tat die Sonne des Südens mir an.“

Claire führte sie etwas seitab von der dem schattigen Hause zustrebenden Gesellschaft und flüsterte ihr zu: „Sollte die Liebe nicht mehr Anteil an dieser Seelenerweckung haben?“

Auch Agathe küßte die Freundin und erwiderte leise: „Ja, ja, die Liebe! Ach, endlich sind wir am Ziel! Zwei lange Jahre hat dein Onkel tapfer gerungen, um mir eine sichere Lebensstellung an seiner Seite bieten zu können. Nun endlich, nach mühevoller Arbeit ist der Erfolg gekommen. In acht Tagen darf ich Hardy erwarten. Du ahnst nicht, wie glücklich ich bin.“

In dieser Stimmung blieb Agathe bei Tisch und ihr Lachen wirkte ansteckend. Man plauderte in dem behaglichen Speisezimmer, dessen Fenster auf die von Geißblatt umrannte Veranda hinausging. Die Erlebnisse der jungen Leute lieferten einen schier unerschöpflichen Unterhaltungsstoff. Die Geschwister Junghans sahen auch, wie wohl sich Claires Schutzbefohlene unter ihrer Fürsorge befanden und mit welcher rührenden Verehrung und Liebe Tom zu ihr aufsaß. Nach Tisch hatte Claire den Geschwistern Junghans so viel Seltenes und Ueberraschendes in ihrem Tierasyl und Garten zu zeigen, daß sich die lebhafteste Unterhaltung entspann. Da sich nun in vielen Anschauungen und Gedanken Uebereinstimmung ergab, so entstand bald ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Als die Abenddämmerung andrach und Oskar Junghans die Schwester zum Ausbruch mahnte, lehnte sich diese an ihn und sagte: „Jetzt erst fühlen wir uns ganz daheim, nicht wahr, Oskar? Bei der Rückkehr aus der Fremde genügt es nicht, daß wir Eltern und Geschwister wiederfinden; es gehören auch wahrhaft gute Freunde dazu, um der Heimat Wärme und Glanz zu geben.“

### 19. Kapitel.

Anders als in Burgholm hatte man am Tag zuvor die Geschwister Junghans im Wälderhaus aufgenommen. Sie waren unangemeldet von Steinburg herübergekommen. Die beabsichtigte Ueberraschung gelang ihnen denn auch, aber anders, als sie erwartet hatten. Sie fanden, als sie ins Speisezimmer des stillen Forsthauses hineinklachten, die Familie beim Mittagessen. Die jüngeren Geschwister jubelten bei ihrem Anblick auf, der Vater aber wurde schreckensbleich und starrte sie an, als sähe er Gespenster. Auch die Mutter war erblaßt und als sie endlich den Angekommenen die Hände entgegenstreckte, kam der Ausruf über ihre Lippen: „Kinder, wie habt ihr uns erschreckt!“

Agathe war so mächtig erregt, daß sie ihn der Ueberraschung zuschrieb und sich des starken Effektes freute, Oskars Scharfblick aber entging es nicht, daß das jähe Erschrecken der Eltern kein freudiges war. In dieser Vermutung wurde er noch durch deren ferneres Verhalten bestärkt, denn als die Heimgekehrten beim Austausch von Neuigkeiten erfahren hatten, daß Günther von Westhof, Tanke Berth und Claire auf Burgholm seien und darauf die Absicht aussprachen, schon am nächsten Morgen dort einen Besuch zu machen, hatte der Oberförster Einwendungen erhoben und schien verlegen und verstimmt zu sein, als Agathe diese in scherzhaftem Tone als unberechtigt zurückwies.

Noch besorglicher wirkte es auf Oskar, daß seine Erklärung, er und Agathe würden vierzehn Tage lang im Forsthaus bleiben, von den Eltern nicht mit freudiger Zustimmung, sondern stumm und verlegen aufgenommen wurde. Erst nach einer peinlich langen Pause raffte sich die Mutter zu der Erwiderung auf: „Na, das ist ja schön — —“

(Fortsetzung folgt.)

S. & S.-Bein. D. R. G. M.

## Das neue Kunstbein

Selbsttätiger, natürlicher u. geräuschloser Gang auch bei den kürzesten Beinamputierten.

Vollkommen glattes Außere.

Dem gesunden Bein nachgebildet.

Kein Verschleiß der Kleider mehr.

Kein Innenpolster. Fast keine Reparaturen.

Anfertigung in eigenen Werkstätten.

**Schulz & Schmidt,**

Wiesbaden, Luisenstraße 16.

Spezialgeschäft f. Chirurg. Instr., Kunstglieder u. Bandagen

Nähere Auskunft erteilt Sattlermeister

**Johann Becher, Limburg (Rahn). 3557**

## Unser reichhaltiges Lager

in Mosaik- und Tonplatten für Küchen, Hausflure, Gänge in Höfen und Ställen, sowie in Porzellanplatten für Wandbekleidungen halten wir bestens empfohlen.

Bei Bedarf in Baustoffen aller Art, insbesondere hartgebrannten Ringofensteinen, gut abgelagerten Schwemmsteinen und Zementwaren, glasierten Tonröhren, naturroten u. silbergrauen Falzziegeln, Dachpappen u. Isolierpappen bitten wir im eigensten Interesse unsere Offerte einholen zu wollen.

Waggonweise Belieferung kann zu Fabrikpreisen erfolgen.

Baugeschäft und Zementwarenfabrik

**Jakob Hehner, Nastätten.**

6343

Telefon Nr. 47.